

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 12: Kosten am Lebensende : ist die teuerste Medizin, Pflege und Betreuung die sinnvollste?

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carte blanche

Kurz- nachrichten

Die physisch existierende Berufswelt

Messen im digitalen Zeitalter sind zeitgemäss.

Von Monika Weder*

Ein Rundgang durch die Zentralschweizer Bildungsmesse «zebi» lässt einen Staunen: 140 Berufe und 600 Weiterbildungsangebote präsentierte sie. Die Berufs- und Branchenverbände, Schulen und einzelne Grossfirmen betrieben einen riesigen Aufwand, um ihre Ausbildungen und Berufe vorzustellen. Es wurden Anlagen und Maschinen herangeführt, Computernetzwerke installiert und Wettbewerbe ausgeheckt. Nicht geringer war der Aufwand, den Lernende und Fachleute für die Vorbereitung und die Präsenz an der Messe leisten mussten.

Bildungsmessen zeigen, dass «die Wirtschaft» auf inländisches Potenzial setzt, eigene Berufsleute ausbilden will und dafür auch tüchtig Ressourcen einsetzt – wie es im Rahmen der Fachkräftediskussion lautstark gefordert wird.

Aber: Kommen denn diese Investitionen bei der Zielgruppe überhaupt an? Bei Jugendlichen, von denen behauptet wird, dass sie sozusagen im virtuellen Raum leben und, wie die ^{**}James-Studie 2016 zur Mediennutzung von Jugendlichen zeigt, auch vor allem dort ihre Informationen holen? Würden nicht besser Kurzfilme produziert, die man ins Netz stellen könnte? Sollte mehr Energie in die Verbreitung von Informationen via soziale Medien gesteckt werden?

An der «zebi» wurde schnell klar, dass Jugendliche interessiert und entdeckungsfreudig sind und sich auch auf

das Gebotene einlassen: Sie probieren aus und suchen das Gespräch mit Ausstellern und Lernenden. So wird die Berufswelt nicht nur sichtbar, sondern auch erleb- und (an-)fassbar.

Für mich überraschend war, dass sich Jugendliche bereitwillig auch auf eher abstrakte Themen wie Chancengleichheit in der Berufswahl einliessen – gespielt als Theaterszenen von Studierenden der höheren Fachschule Sozialpädagogik Luzern.

Gerade weil viele Aktivitäten und Kontakte im virtuellen Raum erfolgen, ist es wichtig, dass weiterhin die Möglichkeit besteht, durch direkte Begegnungen einfach und unkompliziert mit der realen, physisch existierenden Berufswelt in Kontakt zu kommen. Eine Chance, die 2016 rund 24000 Personen an der «zebi» genutzt haben.

^{**}James (2016): *Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Die James-Studie wird alle zwei Jahre repräsentativ durchgeführt. Befragt werden jeweils über 1000 Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren aus den drei grossen Sprachregionen der Schweiz.*

* **Monika Weder** leitet den Geschäftsbereich Bildung bei Curaviva Schweiz.

Alter

Weniger Alzheimer-Erkrankungen?

Eine neue, im Fachmagazin «Nature Communications» publizierte Studie kommt zum Schluss, dass in den Industrienationen die Zahl der an einer demenziellen Krankheit erkrankten Menschen steigt und weiter steigen wird. Aber die Zahl der Neuerkrankungen scheint sich zu stabilisieren oder sogar zurückzugehen. In Grossbritannien sank sie um 20 Prozent. Ähnliche Trends wurden in den USA, den Niederlanden, Schweden und Spanien beobachtet. Die Gründe sind den Forschern nicht klar. Sie vermuten aber, dass ein gesünder Lebenswandel und rege Hirnaktivität das Demenz-Risiko senken. «Es gilt das alte Sprichwort: Wer rastet, der rostet», sagt David Reynolds von der britischen Organisation Alzheimer's Research UK. Er warnt aber, dass die ermutigenden Zahlen aus den Industriestaaten niemanden in Sicherheit wiegen dürften: «Wir haben die Flut eingedämmt, aber nicht gestoppt.»

Spiegel online

Erwachsene mit Behinderung

Bundestag stimmt für Teilhabegesetz

Der deutsche Bundestag hat nach zum Teil heftigem Protest seitens der Behindertenorganisation das neue Bundes-teilhabe-gesetz beschlossen. Das Gesetz soll die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft stärken. Unter anderem regelt es die Leistungen der Eingliederungshilfe neu und bestimmt das Verfahren zur Beantragung und Bedarfsermittlung der Teilhabeleistungen. Zwar wurde die Klassifizierung von Behinderungen und Einschränkungen wieder fallengelassen. Die Behindertenbeauftragte des Bundes, Verena

Bentele, sieht trotzdem «Nachbesserungsbedarf»: Das Gesetz sei für sie «vor allem die Basis, auf der wir weiterarbeiten können». Das Teilhabegesetz soll am 1. Januar 2017 in Kraft treten. In Deutschland leben etwa 16,8 Millionen Menschen mit Behinderung und rund 7,6 Millionen mit Schwerbehinderung.

Deutschlandfunk

Kinder und Jugendliche

Geld falsch eingesetzt

Der schweizerische Bundesrat hat zwar schwerbehinderten Kindern und ihren Familien neu 20 Millionen Franken in Aussicht gestellt. Das Geld soll für den sogenannten Intensivpflegezuschlag verwendet werden. Er wird dann ausbezahlt, wenn Eltern täglich über mehrere Stunden eine besonders intensive Betreuung leisten müssen. Inclusion Handicap, der Dachverband der Behindertenorganisationen Schweiz, kritisiert allerdings, dass das Geld ausgerechnet jenen rund 400 Familien nicht zugute komme, die es dringend nötig hätten. Deren höhere Pflegezuschläge würden weiterhin von den Assistenzbeiträgen abgezogen, allfällige Mehreinnahmen würden damit aufgehoben. «Stark betroffene Familien haben so keinen Rap- pen mehr zur Verfügung.»

NZZ am Sonntag

Familiensolidarität zuerst

Die Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (Kokes) anerkennt die Familiensolidarität als wichtigen Wert und empfiehlt Erleichterungen für Angehörige, die sich als Beistände um Familienmitglieder kümmern. In Zusammenarbeit mit insieme, Procap, Pro Infirmis und der Alzheimervereinigung hat die Kokes Empfehlungen erarbeitet, die schweizweit als Standards für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde gelten sollen. insieme begrüsst die verstärkte Entlastung der Familien und verlangt, dass die Empfehlungen auf lokaler Ebene konsequent umgesetzt werden. Heute fordern viele Kesb auch von Angehörigenbeiständen Pflichten ein wie die regelmässige Berichterstattung und eine detaillierte Rechnungsablage. Unter Umständen können sie die Angehörigen von diesen Pflichten ganz oder teilweise entbinden. Als Grundsatz gilt: Für Angehörige sind

nicht im Ausnahme- sondern im Regelfall Erleichterungen vorzusehen. Bei einfachen finanziellen Verhältnissen müssen Eltern keine detaillierte Buchhaltung mehr führen, sondern können stattdessen Kopien der Steuererklärung und der Kontoauszüge einreichen. Auch die Berichterstattung soll für Angehörige vereinfacht werden. Nur in Ausnahmefällen mit besonderen Risiken können die Kesb von den Angehörigen zusätzliche Informationen verlangen. Die Kokes setzt vermehrt auf das Gespräch und auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Behörden. Die Empfehlungen gehen davon aus, dass die Kesb ein Erstgespräch mit der ganzen Familie führen. Als Grundsatz gilt, dass Angehörige als Vertrauenspersonen gelten und an erster Stelle als Beistände infrage kommen. Die Kesb sollen Angehörige beraten, wie sie ihre Entschädigungen beantragen können. Ausserdem sollen sie möglichst wenig oder keine Gebühren verlangen. Die neuen Empfehlungen der Kokes orientieren sich sowohl an einer minimalen Belastung der Angehörigen wie auch am Schutz von Menschen mit Behinderungen. insieme erwartet, dass die lokalen Kesb diese neue Grundhaltung in der Praxis künftig berücksichtigen. Nur so könne zugleich die behinderte Person geschützt und die Solidarität innerhalb der Familie gestärkt werden.

Medienmitteilung insieme Schweiz

Kinder und alte Menschen

Ein Leseprojekt vereint die Generationen

Lesen, das tun wir täglich – gemeinsam lesen allenfalls mit den eigenen Kindern oder Enkeln. Der Prix Chronos vereint beide Varianten auf lustvolle Art: Jung und Alt lesen in Gruppen vier Bücher zum Thema Generationenbeziehungen und prämiieren das beste Buch. Der Prix Chronos trägt so zu einem verbesserten Verständnis zwischen den Generationen bei. Neu macht dieses Jahr die SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte mit. Sie bietet das Buchset als Hörbuch, als Grossdruck, in Braille sowie als E-Book an. Der Prix Chronos ist ein Lesewettbewerb und Generationenbuchpreis für Jung und Alt von Pro Senectute und Pro Juventute. Jugendliche und Senioren le-

sen vier Bücher und wählen ihr Lieblingsbuch. Speziell ist das Setting des Wettbewerbs: Alle vier nominierten Bücher handeln von Begegnungen zwischen jungen und alten Menschen: Kindliche Freude und Fantasie, aber auch Demenz oder der Tod einer geliebten Person sind Themen, die in den Büchern und den Diskussionen zwischen den Teilnehmenden angesprochen werden. Gelesen wird zudem nicht alleine, sondern in altersgemischten Gruppen. Selbstverständlich können auch Einzelpersonen mitmachen, alle Lesebegeisterten sind herzlich willkommen. Vergangenes Jahr lasen schweizweit über 3000 Personen mit. Die Lesegruppen formieren sich auf Initiative von Bibliotheken, Schulen oder Altersheimen. Als Preis winkt dem Autor oder der Autorin eine Prämie für das Siegerbuch. Die jungen und älteren Leseratten werden an die Preisverleihung im Frühling 2017 eingeladen; ein festlicher Anlass mit zusätzlichen Preisen und der Chance, den Siegerautor persönlich zu treffen.

Die Lesenden haben für die Lektüre und die Auswahl ihres Favoriten Zeit bis Februar. Die Bücherliste und die Adressen der teilnehmenden Bibliotheken sind ab sofort unter www.prixchronos.ch aufgeschaltet. Die Bücher sind in Bibliotheken und im Buchhandel erhältlich. Anmeldeformulare können von der Website heruntergeladen oder per Mail an prix.chronos@prosenectute.ch oder unter Telefon 044 283 89 81 bestellt werden.

Diese vier Geschichten wurden vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien für den Prix Chronos 2017 nominiert. Erstmals sind die Bücher, durch eine neue Partnerschaft, barrierefrei erhältlich:

Mikael Engström,

Kaspar, Opa und Monsterhecht

Übersetzt von Brigitta Kirchner. Illustriert von Peter Schössow. München: dtv Reihe Hanser 2015, 187 Seiten, Fr. 16.90, ISBN 987-3-423-64014-5.

Katarina Genar, Heimliche Freundin

Übersetzt von Susanne Dahmann. Illustriert von Lina Bodén. Stuttgart, Urachhaus 2015, 109 Seiten, Fr. 19.90, ISBN 97-3-8251-7943-4.

Anje Damm, PeterSilie

München: Tulipan 2016, 144 Seiten, Fr. 17.90, ISBN 978-3-86429-253-8.

>>

Andreas Steinhöfel, *Wenn mein Mond deine Sonne wäre*

Illustriert von Nele Palmtag. Hamburg: Carlsen 2015, 80 Seiten + 1 CD, Fr. 25.90, ISBN 978-3-551-27136-5.

Neue Bücher

Alter erfahren, erleben und verstehen

Die Schweizer Sozialgerontologin Susanne Blum-Lehmann greift mit ihrem Buch ein grundlegendes Thema auf: die Bedeutung des Körpers im Prozess des Alterns. Denn das eigene Altern nehmen wir meist erst an den eigenen körperlichen Veränderungen wahr. Diese werden am ganzen Leib gespürt und gehen mit fortschreitendem Alter im wortwörtlichen Sinne «unter die Haut», schreibt Blum-Lehmann. Dieser schmerzliche Prozess, kann belastende Gefühle auslösen und uns gar in unserer Selbstgewissheit tief erschüttern. Doch diese Verunsicherungen bergen die Chance und das Potenzial zur persönlichen Reife und Entwicklung. Daher plädiert Blum-Lehmann dafür, das Altern von diesem Ansatz her zu verstehen und im praktischen Umgang mit alten Menschen der leiblichen Dimension mehr Gewicht zu geben. Im ersten Teil des Buches werden die theoretischen Grundbegriffe Leib, Körper, Identität und Alter beschrieben. Blum-Lehmann entfaltet im zweiten Abschnitt des Theorieteils anschaulich, in welchen Lebensbereichen die körperlichen

Veränderungen alte Menschen betreffen: Die abnehmende Funktions- und Leistungsfähigkeit, Autonomie- und Kontrollverlust, das Aussehen, das veränderte Zeiterleben. Als Grundlagen für das Handeln in Pflege und Bildung entwickelt Blum-Lehmann ein Modell für Identität und Entwicklung, ausgehend vom Selbst, das sich in einem dynamischen Entwicklungsprozess befindet. Die für die Begleitung alter Menschen notwendige Sorgeskultur braucht als Voraussetzung von den Handelnden eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Altern und die Fähigkeit zur Ermutigung mit dem Wissen um die Bedeutung des Gemeinschaftsgefühls. Die im Theorieteil ausgeführten Dimensionen des körperlichen Alterns kommen im Praxisteil nochmals zum Tragen. Besonders die beeindruckenden Berichte von Betroffenen aus dem Pflegezusammenhang lassen aufleuchten, wie mit Empathie und Kreativität ein Zugang zu alten Menschen auf der körperlichen Ebene hergestellt werden kann. Und wie das genaue Hinschauen auf die schmerzlichen und verunsichernden leiblichen Erfahrungen im Miteinander Erleichterungen, Perspektiven und gar Lustvolles und damit Entwicklung möglich machen. Für den Bereich der Erwachsenenbildung werden fünf erprobte Projekte (auch für die Weiterbildung von Fachkräften) mit den dazugehörenden Übungsblättern

vorge stellt und im generationsübergreifenden Dialog durchgeführt. Dieses Praxisbuch hilft Angehörigen und Mitarbeitenden in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern der Gerontologie, ein Gespür für einen sensiblen Umgang mit den Verunsicherungen des körperlichen Alterungsprozesses zu entwickeln. Es macht anschaulich, wie durch den Lernprozess über die eigenen leiblichen Erfahrungen der Entwicklungsprozess alter Menschen ermutigend unterstützt und begleitet werden kann und wie wir gleichzeitig selbst auf diese Weise für das eigene Altern lernen.



Susanne Blum-Lehmann, *Körper- und leiborientierte Gerontologie, Altern erfahren, erleben und verstehen*, ein Praxishandbuch, Hogrefe-Verlag, 2015, 272 Seiten, 64 Abbildungen, 4 Tabellen, Paperback, Fr. 48.50, ISBN: 978-3-456-85562-2

Anzeige

Am Ende der Welt fehlt es an allem.

Ausser an uns.

Unsere mobilen Gesundheitsteams kommen auch dorthin, wo sonst niemand hinkommt. Danke für Ihre Unterstützung. PC 30-136-3. **Gesundheit für die Ärmsten: fairmed.ch**

FAIR MED